

Liebe Leserin, lieber Leser,

oder besser: liebe Co-Autorin und lieber Co-Autor, denn du wirst in diesem Buch nicht nur Leser sein.

Selbst Autor sein

Im Grunde ist man, wenn man ein Buch liest, immer Co-Autor, denn als Leser schreibt man sozusagen immer an Büchern mit. Normalerweise tut man dies aber nur in den eigenen Gedanken, indem man die Texte im Kopf in ganz individuelle Bilder verwandelt. Im Vergleich zu Filmen und Computerspielen denkst du dir beim Lesen nämlich ganz automatisch viel mehr dazu, zum Beispiel, wie die Umgebung oder die Figuren aussehen.

Das Besondere an *diesem* Roman ist aber, dass du viele deiner Gedanken aufschreibst und eben nicht nur in deinem Kopf die Figuren zum Leben erweckst, sondern auch sichtbar auf dem Papier, und die Handlung sogar nach deinen Vorstellungen mitgestaltest. In dieser Hinsicht wiederum ähnelt das Buch vielen neueren Computerspielen, in denen du Einfluss auf die Entwicklung nehmen kannst.

Am Ende hast du dann einen ganz eigenen Roman mit deinen eigenen Gedanken als Ergebnis deiner Fantasie und Kreativität. Dabei kannst du dich in vielerlei Hinsicht austoben und entfalten: Als Autor, indem du einzelne Textstellen selbst verfasst, als Illustrator, indem du Zeichnungen zum Text anfertigst, und als aktiver Leser, indem du zwischen vorgegebenen inhaltlichen Möglichkeiten auswählst.

An den sprachlichen Fähigkeiten arbeiten

Zugegeben, manche Sätze in diesem Fantasyroman werden dir kompliziert vorkommen und einige Wörter wirst du vielleicht noch gar nicht kennen. Also weg damit? Bloß nicht! Es lohnt sich nämlich, mit dem Buch an deiner Ausdrucks- und Lesefähigkeit zu ar-

beiten. Warum? Weil Lesen und Schreiben unglaublich wichtig ist und die Arbeit mit dem Buch noch dazu richtig Spaß macht.

Vielleicht erscheint es dir nicht auf den ersten Blick einleuchtend, warum gerade du an Ausdrucksfähigkeit und Lesefähigkeit arbeiten sollst. Schließlich kannst du lesen und schreiben, sonst könntest du diesen Text ja auch nicht lesen! Die einfache Antwort: In der Schule werden dir diese Fähigkeiten helfen und später im Berufsleben werden sie dir von großem Nutzen sein und neue Wege eröffnen. Im täglichen Leben reicht die Alltagssprache aus, man braucht keinen großen Wortschatz und auch kein besonders gutes Gefühl für Grammatik und Satzstrukturen, um mit Freunden per Handy zu kommunizieren, einzukaufen oder den Eltern beim Abendessen vom Tag zu berichten.

In der Schule hingegen braucht man sie schon: Die Bildungssprache, auf die es hier ankommt, unterscheidet sich stark von der Alltagssprache. Nicht selten kommt es vor, dass Klassenarbeiten in den Sand gesetzt werden, weil man die Texte nicht richtig verstanden hat, oder das, was man sagen wollte, nicht richtig ausdrücken konnte. Da hilft es nichts, wenn man sich vorher perfekt auf die Inhalte der anstehenden Arbeit vorbereitet hat, wenn man die Texte der Aufgaben nicht versteht oder seine Antworten nicht in Worte fassen kann. Um dich genau dafür fit zu machen, ist dieses Buch da: Es vermittelt dir grundsätzliche Fähigkeiten, die du nicht nur im Fach Deutsch brauchst, um in der Schule erfolgreich zu sein. Du übst hauptsächlich, Texte grammatikalisch und in Bezug auf Ausdruck und Rechtschreibung korrekt zu formulieren und auch schwierige Texte inhaltlich verstehen zu können. Außerdem übst du Beschreibungen und Wortarten, was dir auch im Deutschunterricht sehr nützlich sein wird.

Anleitung zur Arbeit mit dem Buch

Vielleicht kennst du bereits einen anderen Band der Reihe *Lies & schreib mit!* z.B. *Die Macht des grünen Nebels*, dann kannst du sofort loslegen, denn die Aufgaben in diesem dritten Band sind sehr ähnlich. Aber auch so erklärt sich das meiste von selbst: Die Aufgaben

stehen auf kleinen Zettelchen, die dir als Co-Autor des Buchs sozusagen als Überarbeitungshilfe an den Rand geklebt wurden. In den Aufgaben wirst du meist dazu aufgefordert, vorbereitendes Übungsmaterial, das sich hinten im Buch befindet, zu bearbeiten, um dann Aufgaben im Roman lösen zu können. Die Materialien sind nummeriert mit → **M** als Abkürzung für „Material“ und einer fortlaufenden Zahl, damit du die Materialien im Anhang schneller finden kannst. So sieht es dann aus:

→ **M2**

Beim Lesen wirst du über Wörter stolpern, die du noch nicht kennst. Daher solltest du immer farbige Karteikarten bereitliegen haben, auf die du jeweils ein Wort schreibst, das dir neu ist. Auf die Rückseite schreibst du die Erklärung des Wortes, die du von Lernpartnern, deinem Lehrer oder aus einem Rechtschreibwörterbuch erhalten kannst. Was dann mit den Karteikarten passiert und wie du die Begriffe lernst, erfährst du später in → **Mob.**

Jetzt wünsche ich dir, lieber Co-Autor, erst einmal viel Erfolg bei der Arbeit an deiner Sprache und viel Spaß und Kreativität bei der Arbeit an DEINEM Roman!

Deine Co-Autorin Ingala Straßer

Im Buch kommen einige Symbole vor:

-  Auf den Klebezetteln stehen Hinweise zu Aufgaben im Anhang und wie du den Text weiterschreiben sollst.
-  Bei diesen Aufgaben schreibst du die Geschichte selbst weiter.
-  Hier kannst du etwas zeichnen.
-  Hier arbeitet ihr als Partner / in Kleingruppen.
-  Hier findest du online eine Musterlösung zur Aufgabe.

Die Lösung gibt es unter: www.klett-sprachen.de/zeichen-loesungen

Hinweis 1: Um die Lesbarkeit zu erleichtern, wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Hinweis 2: Die Figuren, Handlungsorte und Firmennamen in der Geschichte sind fiktiv. Eine Ähnlichkeit zu real existierenden Personen und Gegebenheiten ist rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Prolog

Ein tosendes Grollen erfüllte die Luft. Es roch nach verbrannter Erde und Schwefel. In fast unerreichbaren Höhen, in der Mitte der höchsten Ebene des Kalksteinbergs, brannte sich zischend ein Zeichen in den glatten, felsigen Untergrund des Berges. In Form eines Kreises verwandelte sich der Stein in glühende Lava. Um dieses Zentrum herum bildeten sich rot glimmend nacheinander dreizehn vom Kreis weg-führende Linien in jeweils gleichem Abstand voneinander, die den Kreis in der Mitte jedoch nicht berührten. Es sah aus, als sei eine Sonne von riesigen flammenden Klauen in den Fels gekratzt worden.

Im selben Moment bauten sich in gleichem Abstand zueinander dreizehn riesige, aufrecht stehende Steinblöcke am äußeren Rand der Felsebene auf, als wollten sie das Zeichen in ihrer Mitte vor der Leere und Finsternis schützen, die sich hinter der Felsebene erstreckte.

Die glühenden Furchen im Stein kühlten sich ab. Das Glühen verblasste, wurde zunächst grau. Zurück blieb ein dunkles Zeichen ...

In einiger Entfernung zum Kalksteinberg tobte ein Kampf. Die Finsternis, die auch der riesige Mond nicht vertreiben konnte, wurde durch grelle Blitze zerschnitten. Über dem Boden lag eine Wolke aufgewirbelten Staubs.

1. Bearbeite M1, um dich mit den Wörtern der folgenden Kapitel vertraut zu machen. → M1

2. Lies den Romantext der Kapitel „Prolog“ und Kapitel 1 zunächst ohne die „Klebezettel“. Schreibe dir dabei alle Wörter, die du nicht kennst, auf je eine farbige Karteikarte. Schreibe die Bedeutung auf deren Rückseite. Ein Wörterbuch hilft dir bei der Suche nach der Bedeutung. → Mob

3. Wenn du dir einen Überblick über die beiden Kapitel verschafft hast, beginnst du mit den darin enthaltenen Aufgaben auf den „Klebezetteln“ in der vorgegebenen Reihenfolge.

4. Um hier abwechslungsreiche Verben der Bewegung einsetzen zu können, bearbeite zuerst M2a und b.

5. Setze nun passende Verben aus M2 ein. Verwende als Zeitform das Präteritum. → M2

Grüne, meterlange Pflanzentriebe

..... aus der Erde

hervor wie armdicke Tentakeln. Wo

sie empor,

zerrissen sie den Boden, sodass Stei-

ne und Erdbrocken durch die Luft

..... Die Ranken

griffen und schlugen nach etwas, das am Himmel schwebte: hell

strahlend, majestätisch, mächtig und groß.

10 Wild sie durch die Luft. Erreichten sie

ihr leuchtendes Ziel am Himmel nicht, zogen sie sich zurück, um

gleich darauf wieder ihre klebrigen Arme danach auszustrecken.

Mit enormer Geschwindigkeit die

Ranken wieder nach oben.

Riesige, gewölbte Blätter wuchsen an den durch die Luft peit-

schenden Pflanzen. An den Rändern der Blätter ragten messer-

scharfe, lange Dornen in den Nachthimmel und im Inneren kochte

Nebel aus funkelndem Grün und Lila, der unaufhörlich wie Feuer-

bälle von unzähligen Geschützen auf das helle Leuchten am

20 Himmel geschossen wurde. Doch eine schimmernde Hülle schützte

das am Himmel strahlende Leuchten in seinem Inneren. Es hielt die

Geschosse ab wie ein Panzer.

6. Zeichne ein ganz genaues Bild zum Kampf auf der staubigen Erde. M3 hilft dir dabei, alle dazu notwendigen Informationen im Text zu sammeln. → M3 

7. Überprüfe deine Zeichnung mit Hilfe der Checkliste in M4 → M4

8. Korrigiere dein Bild.

Mit einem Mal jedoch traf einer dieser vom Boden aus abgeschossenen, glühenden Bälle das schützende Kraftfeld mit einer solchen Wucht, dass es an dieser Stelle dünn und durchsichtig wurde. Die Hülle drohte zu zerreißen. Erbarmungslos folgten weitere Geschosse.

Als ein erneuter, glühender Ball die Schwachstelle traf, konnte die Schutzschicht den Schüssen nicht mehr standhalten. Mit ohrenbetäubendem Lärm zerriss die Hülle. Helle Funken flogen nach allen Seiten wie bei einer riesigen Explosion.

- Das Leuchten verblasste, als es von einem der weiterhin wütend
- heranrasenden Geschosse getroffen wurde. Noch bevor es wieder
- aufflammen konnte, wurde es bereits von der nächsten Kugel ge-
- troffen und zurückgeschleudert. Es taumelte in die Höhen des
- 5 Himmels. Zunächst verharrte es dort, als müsse es sich Mut ma-
- chen für einen weiteren Angriff. Doch dann bewegte es sich wieder.
- Während es sich dem Boden näherte, schoss es Blitze auf die ge-
- fährlich nahen, tentakelähnlichen Ranken. Wo die Blitze auf die
- Gegner trafen, verkohlten diese und sanken in sich zusammen. Wo
- 10 sie auf Felsen trafen, schmolz der Stein und rann zu Boden. Zurück
- blieben gespenstische Formen, wenn sich die brodelnde Masse ab-
- kühlte und erstarrte.
- Doch es schien, als würden umso mehr neue Pflanzentriebe aus
- dem Boden schießen, je mehr alte getroffen worden waren, wäh-
- 15 rend das helle Leuchten am Himmel hingegen schwächer wurde, je
- öfter die grün-und lilafarbenen Geschosse es trafen. Der Kampf ge-
- riet mehr und mehr aus dem Gleichgewicht.
- Das schwebende Licht zog sich zurück. Es entfernte sich weiter
- und weiter vom Boden, um oben in der Luft neue Kraft zu sam-
- 20 meln. Es dauerte lange und es schien, als halte die ganze Umgebung
- den Atem an. Doch dann, nach und nach, wurde der weiße Schein
- am Himmel wieder heller und heller, wurde größer, näherte sich
- dem Boden.
- Vor sich her schob er eine riesige, gewölbte Wand aus purer Ener-
- 25 gie, die weiß leuchtete. Wie aus dem Nichts feuerte er das Kraftfeld
- vor ihm ab, das daraufhin auf die Ranken zuschoss und dabei aus-
- sah wie ein Meteorit, der in die Erdatmosphäre eintrat.

9. Hier beginnt deine erste Schreibaufgabe! Stell dir genau vor, was mit den Pflanzen beim Aufprall des Kraftfelds geschieht und von welchen Geräuschen der Aufprall begleitet wird. Das sollst du gleich ganz genau beschreiben. Bearbeite zuvor die Aufgaben in M5.

10. Schreibe nun deinen korrigierten Text auf S.15 auf die Linien. → M5 

Als die Wand aus Energie den Boden traf ...	*
.....	*
.....	*
.....	*
.....	5
.....	*
.....	*
.....	*
.....	*
.....	10

Dann war plötzlich Ruhe, gespenstische Ruhe. Nichts regte sich mehr, keine Geräusche waren hörbar. Wo eben noch die Ranken aus dem Boden geschossen waren, war nur noch ein tiefer Krater zu sehen, als hätte eine riesige Faust von oben auf den staubigen Boden geschlagen. Am Rand des Kraters hatten sich von der Wucht des Aufpralls die Steine nach oben geschoben und türmten sich dort meterhoch auf. Über dem Krater schwebte nun regungslos das helle Licht.

Gespenstische Stille. Doch dann war mit einem Mal ein Zischen zu hören, als werde glühendes Metall in eiskaltes Wasser geworfen. Ein weiteres Zeichen brannte sich langsam in den Fels in der Mitte des Kraters ein und versiegelte den Boden.

Daraufhin verwandelte sich das helle Licht, das noch immer schwebend über dem Krater hing, lautlos in einen weißen Dunst, der als Wolke weiter über die Ebene schwebte und dort Gestalt annahm. Die Wolke verdichtete sich zu gewaltigen Steinen, die sich aufeinandertürmten und eine Mauer bildeten. Mehr und mehr Steine kamen hinzu. Sie fügten sich zusammen, als seien sie nie getrennt gewesen. Nur in der Mitte der Mauer blieb ein Durchgang frei. Dies war ein riesiges, steinernes Tor ...

Kapitel 1

1. Sammle mögliche Kapitelüberschriften. Vergleiche wenn möglich mit einem Lernpartner.



2. Wähle die jeweils passendste Überschrift aus und trage sie als Kapitelüberschrift ein.



Dunkelheit. Dann grelle Blitze, die ihn blendeten. Von überall her tönte die tiefe Stimme mit dem immer gleichen Befehl: „Bring mir das schwarze Blut deiner Erde!“ Die Stimme klang durch seinen Körper, dröhnte in seinem Kopf. Er sah sich selbst, kniend vor einem in den Stein gehauenen Zeichen. In eine

der Rillen des Zeichens ergoss sich eine schwarze, glänzende, zähflüssige Masse, die zielstrebig die Vertiefung füllte. Dabei hämmerte noch immer die laute Stimme auf ihn ein, die Blitze, das Grollen, das ihm fast den Verstand raubte ...

Dennis presste sich hilflos seine Hände auf die Ohren. Er wälzte sich auf seinem blauen Kopfkissen hin und her, kniff die Augen zusammen, um nichts mehr sehen zu müssen. Er wachte auf.

Für einen Moment hielt der Traum ihn noch gefangen. War er wieder in die Welt jenseits des steinernen Tors geraten? In die Welt, aus der er vor etwa einem Jahr geflohen war? Panisch schaute er sich um und tastete an der Wand nach seiner runden Leselampe. Nachdem er das Licht angeschaltet hatte, beruhigte er sich etwas.

Er war in seinem Zimmer. Sein Kleiderschrank, der offen stand, sein Bett, seine Kopfhörer auf dem Fußboden ... Alles war genau so, wie es sein sollte. Trotzdem lastete etwas auf ihm und lag wie ein Schatten über allem, was er sah. Etwas Unwirkliches, das die Träume hereingebracht hatten in die normale Welt seines Zuhauses. Etwas, das nie mehr ganz verschwand, seitdem er Nacht für Nacht immer den gleichen Traum hatte. Viele Nächte schon – immer der gleiche Traum. Immer die dunkle Ahnung, die ihn verfolgte.

Ein Jahr musste es etwa her sein, dass Dennis und sein Freund Tobias aus der dunklen Welt jenseits des steinernen Tors entkommen waren. Niemand, nicht einmal seine Mutter und sein Vater, hatten ihm damals nach seiner Rückkehr seine Geschichte geglaubt.

Er hatte vom magischen Tor berichtet, das damals im Wald gestanden hatte, durch das er auf eine rätselhafte Art in eine dunkle Welt geraten war. „Wahnvorstellung“ hatten die Ärzte es nach seiner Rückkehr genannt und „Realitätsverlust“. Aber die Welt hinter dem Tor war echt. Echt und bedrohlich. Aus dieser Welt hatte es kaum ein Entkommen gegeben. Doch Tobias und er hatten nicht aufgegeben, sie hatten gekämpft. Schließlich, als sie es schon nicht mehr für möglich gehalten hatten, hatten sie entkommen können.

Seitdem hatte ihn ein düsteres Gefühl tief in seinem Inneren nie ganz losgelassen. Er hatte es aber immer einigermaßen erfolgreich unterdrücken können, nie hatte es so eine große Macht über ihn haben können wie jetzt. Nun fühlte es sich an, als hätten die dunklen Träume das Gefühl aufgeweckt, als habe es lange Zeit tief in ihm verborgen geruht, als hätte es nur darauf gewartet, aus den Tiefen hervorzubrechen. Und nun war es da: schwer und erdrückend wie eine Last, die Dennis nun immer mit sich herumtragen musste, wohin er auch ging. Seitdem ihn die Träume plagten, war das Gefühl zu seinem ständigen Begleiter geworden.

Er wollte seiner Mutter davon berichten, seinem Vater, doch er traute sich nicht. Sie würden ihm wieder nicht glauben. Klar – seine Geschichte musste sich verrückt anhören für jemanden, der nicht das erlebt hatte, was er erlebt hatte.

Außerdem durfte er keine alten Wunden bei seinen Eltern aufreißen. Niemals! Die Panik, die Dennis bei seiner Rückkehr in den Augen seiner Mutter gesehen hatte, war so unbeschreiblich tief gewesen. Das durfte er ihnen nicht mehr antun.

Tobias konnte er auch nicht um Rat bitten. Sein Freund wohnte mittlerweile in einer anderen Stadt, seine Eltern waren mit ihm umgezogen. Das Dorf war damals wochenlang von Journalisten belagert worden und wilde Theorien hatten sich um das Verschwinden der Jungen gerankt. Tobias hatte das nicht mehr ausgehalten.

- Die beiden Freunde waren zwar in Kontakt geblieben. Oft zog
- sich Dennis an sein Notebook, das auf seinem Schreibtisch stand,
- zurück, um ungestört mit Tobias zu skypen. Aber er durfte ihn
- nicht noch zusätzlich mit seinen eigenen Ängsten belasten. Ihm
- 5 konnte er sich also genauso wenig anvertrauen wie seinen Eltern.
- Dennis blieb allein mit dem dunklen Gefühl, das auf seiner Seele
- lastete.
- Und obwohl sein Kopf ihm sagte, dass er die Träume einfach ig-
- norieren sollte, konnte Dennis nicht anders, als ständig darüber
- 10 nachzudenken, was mit dem schwarzen Blut der Erde gemeint war.

3. *In der ersten Schreibaufgabe hast du ganz praktisch Schritt für Schritt kennengelernt, wie du als Co-Autor Texte verfasst. Die einzelnen Schritte werden in den folgenden Schreibaufgaben nicht mehr alle wiederholt. Damit du trotzdem keinen der Schritte vergisst, lies nun M0a, denn dort ist der gesamte Ablauf noch einmal erklärt. → M0a*

4. *Bearbeite die Vorübung in M6. → M6*

5. *Was könnte mit dem „schwarzen Blut der Erde“ gemeint sein? Vervollständige Dennis' Ideen zunächst auf dem Konzeptpapier und gehe dann die weiteren Schritte durch.*

Tipp: Berücksichtige den vorgegebenen Satzanfang und die Kommaregeln aus M6. 

- Ihm kam die Idee, dass es vielleicht entweder ...
- ..
- ..
- ..
- 15 • ..
- ..
- ..

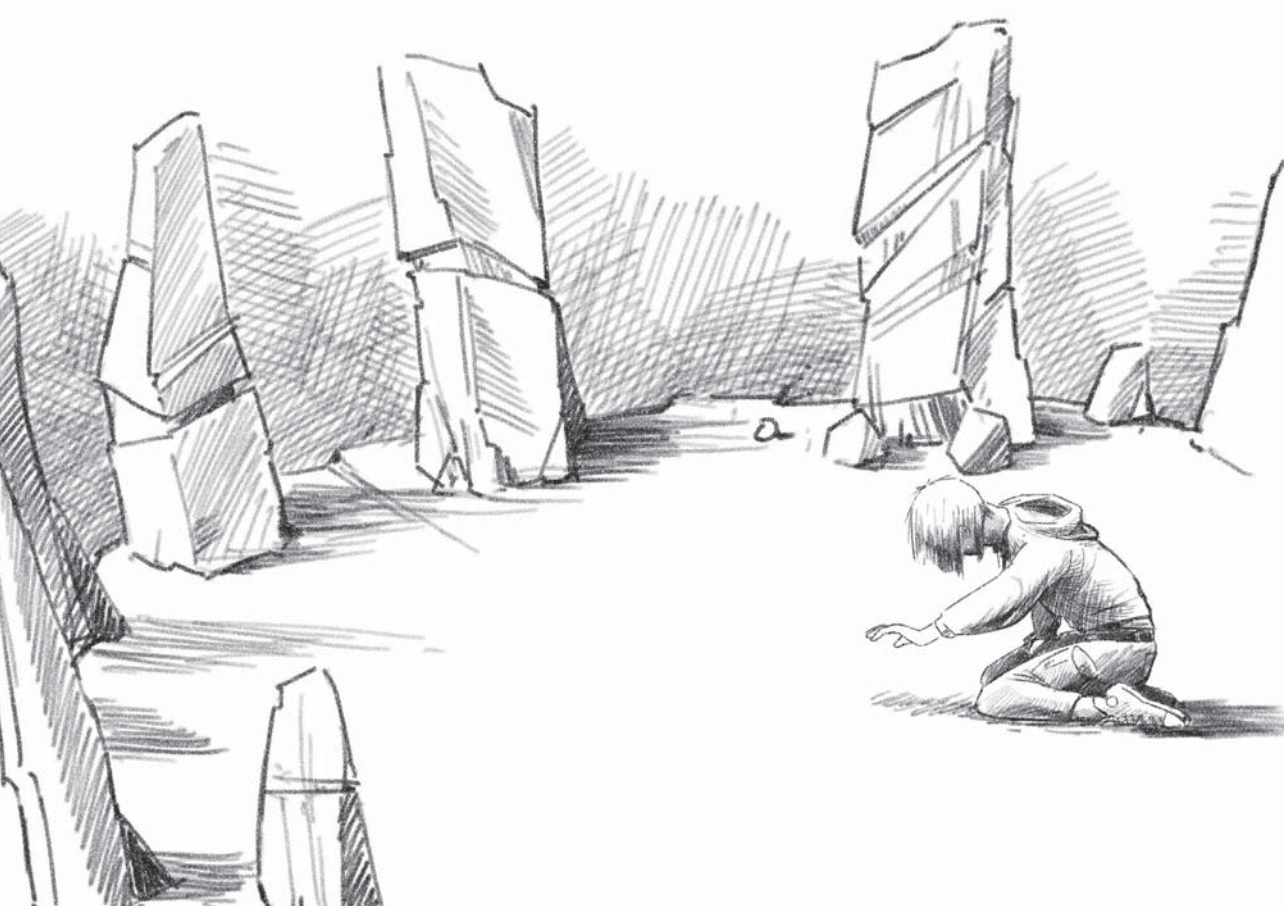
Dennis versuchte das alles zu verdrängen. Es war noch mitten in der Nacht. Um auf andere Gedanken zu kommen, setzte er sich auf den schwarzen Sitzsack in der Ecke seines Zimmers, nahm sich ein Buch aus dem danebenstehenden Regal und las. Dabei konnte er sonst immer abschalten, in andere Gedankenwelten eintauchen – doch nicht heute. Schaute er auf sein Buch, dann schob sich vor sein inneres Auge ein Bild, das er nicht loswurde:

Er sah sich selbst von schräg hinten. Sein Gesicht konnte er nicht erkennen, aber er wusste, dass er es war, der dort auf dem felsigen Boden kniete. Direkt vor ihm war ein Zeichen in den Stein gehauen. In der Mitte war ein Kreis, etwa so groß wie seine Handfläche. Vom Kreis führten dreizehn etwa fingerlange Striche in alle Richtungen weg, ohne sich zu überkreuzen. Und in einer der Rillen das schwarze Blut der Erde, das sich immer weiter ausbreitete ...

Es war ein beeindruckendes und zugleich angsteinflößendes Bild. Der riesige und weiß strahlende Mond spendete Licht in der sonst fast trüben Dunkelheit. Nur am Horizont zeigten sich silbergraue Streifen, als würde bald der Morgen dämmern. Am Rand der Ebene, auf der er kniete, waren dreizehn große, ovale, aufrecht stehende Steine zu sehen, die den Jungen vor dem Nichts bewahrten. Hinter den Steinen war einfach nichts. Der felsige Boden hörte plötzlich auf. Dahinter gab es nur Leere und Dunkelheit, die von einzelnen Blitzen durchzuckt wurde, und den Mond.

Dennis kniff die Augen zusammen so fest er konnte, doch das Bild verschwand nicht. Und da wusste Dennis es plötzlich. Sein Atem stockte, es fühlte sich an, als wehte ein eiskalter Wind über seine Haut. Er wusste: er würde den Auftrag aus seinen Träumen ausführen müssen, sonst würden ihn die Bilder und Träume in den Wahnsinn treiben. Es war ihm klar, was er zu tun hatte: Er würde das schwarze Blut der Erde in die dunkle Welt bringen müssen, auch wenn ihm nicht einmal klar war, was das war oder wo er das Tor zur dunklen Welt wiederfinden könnte. Seit seiner Flucht war das Tor im Wald verschwunden. Aber sicherlich nicht für immer ...

6. Zeichne das Bild, das Dennis nicht loswerden kann. Dafür musst du den Prolog und Kapitel 1 noch einmal genau lesen. M3 hilft dir dabei. → M3 
7. Überprüfe deine Zeichnung mit Hilfe der Checkliste in M7. → M7
8. Verbessere deine Zeichnung.
9. Arbeite mit deiner Übungskartei. → Mob



Kapitel 2

Dennis saß im Unterricht. Erdkunde. Er hoffte, dass ihn seine Lehrerin nicht aufrufen würde. Er hatte nicht geschlafen, konnte an nichts anderes denken als an seine Träume. Sein Kinn hatte er auf die Handflächen gestützt. Er kritzelte dunkle Figuren in sein Heft und hörte nur mit halbem Ohr zu, manchmal nicht einmal das.

Eine Frage wurde gestellt, der Blick der Lehrerin blieb an Dennis hängen. Er merkte, wie es in seinem Bauch kribbelte. Aufgerufen zu werden und nicht zu wissen, worum es eigentlich ging, fühlte sich ätzend an. Doch da meldete sich zum Glück das Mädchen, das neben ihm saß, deren Namen er sich noch immer nicht merken konnte noch wollte, und gab eine Antwort auf die Frage der Lehrerin. „Ohne diesen wertvollen Rohstoff wäre die moderne Industriegesellschaft gar nicht denkbar!“, sagte sie mit ihrer Stimme, die immer rechthaberisch klang, egal was sie sagte. „Schön für die Industriegesellschaft“, dachte Dennis und schaltete wieder ab.

Ein paar Worte drangen aber doch in sein Bewusstsein vor: „totes, organisches Material“. Und dann ging es noch um Verwesung und Faulschlamm. Komische Worte für den Erdkundeunterricht. Zu-

1. Bearbeite M8, um dich mit den Wörtern der folgenden Kapitel vertraut zu machen. → M8
2. Lies zuerst die Kapitel 2 und Kapitel 3 und schreibe dir dabei alle Wörter, die du nicht kennst, auf je eine farbige Karteikarte. Schreibe die Bedeutung auf deren Rückseite. → Mob
3. Wenn du dir einen Überblick über die beiden Kapitel verschafft hast, sammle mögliche Kapitelüberschriften. Vergleiche wenn möglich mit einem Lernpartner. 
4. Wähle die jeweils passendste Überschrift aus und trage sie als Kapitelüberschrift ein. 
5. Bearbeite die Aufgaben in der vorgegebenen Reihenfolge.

20

25

- mindest weckten sie kurz Dennis' Aufmerksamkeit. Er schaute ans
- Smartboard, um zu sehen, worum es in der Stunde überhaupt ging.
- Die Überschrift lautete „Die Verwandlung“. Zu sehen war ein Bild
- von einem Meer, in dem Algen und Plankton schwammen. Dane-
- 5 ben war ein zweites Bild, das Erdschichten zeigte. „Da der Sauerstoff
- fehlt, kann also das Material nicht verwesen. In tieferen Schichten
- herrschen großer Druck und hohe Temperaturen“, erklärte die Leh-
- rerin.
- Sie klickte auf die nächste Folie. Ein Bild zeigte, wie eine schwarze
- 10 Masse glänzend aus einem Bohrturm schoss. In diesem Moment
- durchfuhr es Dennis wie ein Blitz! Er schlug sich mit der Hand an
- die Stirn und murmelte: „Erdöl! Logisch: das schwarze Blut der
- Erde!“
- Er sprang auf. Alle starrten ihn an. „Mir“, stammelte er, „mir ist
- 15 schlecht. Ich muss mal an die frische Luft.“ Seine Lehrerin wollte
- protestieren und ihm zumindest eine Begleitung mitschicken, doch
- da wurde Dennis vom erlösenden Klingeln gerettet. Die Schule war
- aus. Doch Dennis ging nicht nach Hause wie sonst, sondern er ging
- geradewegs zur nächsten Tankstelle.